

Der letzte Griechentörn

[👤 Thomi Bossard](#) [🕒 April 29, 2023](#) [📁 Törnberichte 2022](#)

14.April – 3. Mai 2023 ([PDF-Version](#))



Der erste Törn der Saison von Kos nach Korfu – mit einem Umweg rund um den Peloponnes wegen dem geschlossenen Korinthkanal – sollte unser letzter Griechenlandtörn für einige Jahre sein. Es begann heftig mit Ivo an Bord und entpuppte sich ab Athen mit Edi als zusätzliche Crew als eine abwechslungsreiche Fahrt unter fast idealen Windbedingungen.

Die Kykladen

Wenn es ein Segelgebiet gibt, das immer wieder für Überraschungen gut ist, dann sind es die Kykladen. „You go today?“ fragte George von Istion Yachting, der im Winter für unser Schiff geschaut hatte, ein bisschen zweifelnd. Wieso nicht, meinten wir zuversichtlich, obwohl es mit fünf Windstärken nicht wirklich gefährlich aussah.

Aber eben, der Südwind ist immer unberechenbar. Na ja, die erste Fahrt von fünfzig Meilen bis zur Insel Levitha war tatsächlich ein recht wilder Wellenritt, sobald wir die Landabdeckung von Kos verlassen hatten. Allein mit der Fock begann die Sarabella mit acht bis zehn Knoten zu surfen und Ivo

hatte seinen hellen Spass. Doch beim ersten Mal auf dem Wasser, ist man immer ein bisschen angespannt, obwohl wir ziemlich sicher sein konnten, dass die Istion Leute die Segel richtig angeschlagen und alle weiteren Komponenten wie Rigg, Ventile und vor allem den Motor genau kontrolliert hatten. Ein Anruf an Manolis, dem Chef des Familienclans, der die Insel Levitha mit seinen hundert Schafen und der speziellen Taverne für die Segler bewirtschaftet, beruhigte uns. „It’s ok, but it is South wind“. Was er genau damit meinte, wussten wir noch nicht, denn schliesslich ist die Hauptbucht mit seinen Anlegebojen gegen alle Wind gut geschützt. Die Einfahrt war dann tatsächlich mit den vier Meter hohen Wellen, die uns von hinten hineinschoben, grenzwertig und auch das Auffischen der Bojenleine klappte nicht auf Anhieb: Ich musste auf dem Bauch liegend, die Boje mit aller Kraft hochziehen und das Belegtau schnell im Schäkel einfädeln.



Ivo geniesst den ersten Ritt nach Levitha.

Die Anlegeboje hält trotz heftigen Böen. Wegen dem Sturm am nächsten Tag, sollte sie sogar für zwei Tage halten. Sie tat es – und Manolis kam nicht mal mit seinem Boot vorbei um zu schauen, ob alles richtig vertäut ist.





Windstärke acht von Süd und wir sind gefangen in der Bucht – ein Rauskommen unter Motor wäre gefährlich bis unmöglich gewesen!





Da lagen wir nun, ganz alleine und kein anderes Schiff kam vorbei – wie könnte es auch: Der Wind nahm am nächsten Tag auf Sturmstärke zu, die Bucht war eine Mausefalle. Ohne Internetempfang waren wir froh, auf das NAVTEX mit seinen Warnungen auf Mittelwelle zurückgreifen zu können. (s. Bild) *Es war klar: „Gale warning over Aegean sea, seastate rough to high“.* Unsere Familie, die wir sonst immer per Whatsapp auf dem Laufenden hielten, konnten wir mit dem Garmin Satellitengerät kurz per SMS beruhigen. So verbrachten wir den zweiten Tag an der Boje mit Lesen und Schlafen. Regis Küche war heiss begehrt und wir kamen nicht zu kurz. Nicht mal baden lag drin, es war einfach zu kalt war und man wäre sofort vom Boot abgetrieben worden. Auch mit dem Dingi hätte man nicht anlegen können; zugegeben wird hatten es sowieso noch nicht ausgepackt.

A

m Sonntag 16. April hatte sich die Wettersituation schon sehr beruhigt. Es hatte zwar noch viel Seegang, aber die 35 Meilen nach Amorgos entpuppten sich als tolles „Sonntagsfährtli“. Mit raumem Wind von vier bis fünf Beaufort kamen wir allein unter Reacher mit acht Knoten Fahrt rassic vorwärts. Von diesen lockeren Fahrten sollte es bis Korfu noch einige geben. Das stürmische Aprilwetter schien sich ausgetobt zu haben. In Katapola, dem Haupthafen der Insel Amorgos konnten wir für einmal längsseits gehen. Ansonsten herrscht hier im Sommer das nackte Anker-übereinander-Fähre kommt auch noch-Chaos. Den Besuch des berühmten Felsenklosters mit dem letzten verbliebenen Mönch liessen wir diesmal aus und genossen dafür das unschlagbare Moussaka bei Captain Dinos, der zwar wegen dem vergangenen Oststress sehr übel aufgelegt war und erst mal erklärte, was es heute nicht gäbe. Überglücklich war aber am Ende Ivo, der doch seine geliebte Fischsuppe erhielt, von der er heute noch schwärmt.





Amorgos- Zum ersten Mal richtig angelegt...



.... und den romantischsten Sonnenuntergang geschenkt erhalten.

er Weg nach Westen birgt in den Kykladen immer die Gefahr, dass man gegenan kreuzen muss ur



D

Sollten wir noch einmal Windglück auf dem Weg nach Serifos haben, ohne aufkreuzen zu müssen? Der Südost blieb uns tatsächlich erhalten und mit zwei Wenden auf 35 Meilen legten wir schon um zwei Uhr – wieder längsseits – in der kleinen Marina an. Strom und Wasser waren zwar wieder Mangelware, aber unsere Lithium Batterien und die Solarzellen hatten genug Power gespeichert. Ein Taxi brachte uns zur Chora hoch, wo wir den tollen Ausblick auf die umliegenden Kykladeninseln genießen konnten.





Serifos, die Chora ...



... was für ein Ausblick ...





... und der Apéro am Hauptplatz.

Fifty-fifty – halb segeln-halb motoren – ist eigentlich immer ein guter Wert, aber in der Ägäis erwartet man eigentlich mehr. Auf dem Weg zur Insel mussten wir zum ersten Mal mehr motoren (25 Meilen) als dass wir segeln konnten (21 Meilen). Um fünf Uhr abends gingen wir mit Buganker an den Steg und dachten, dass wir es eben noch vor dem Regen (gemäss Windfinder), der dann doch nicht kam, geschafft hatten.

Mit dem kurzen Schlag von 15 Meilen bis ans Festland, das heisst in die [Olympic Marina Lavrio](#), war die Kykladentour beendet. Hier hatten wir vor etlichen Jahren zum letzten Mal angelegt und waren von der vernachlässigten Infrastruktur enttäuscht gewesen. Doch jetzt war alles herausgeputzt. Der Super Market bot alles, was wir einkaufen mussten, der Yachthändler hatte ein vielfältiges Sortiment an Bootszubehör und am gegenüberliegenden Steg waren eine ganze Reihe von super X-Yachten aufgereiht, die für Charterzwecke der Luxusklasse zur Verfügung standen. Sehr zuvorkommend war auch der Schweizer Michi von [AMZ Yachting](#), der für uns ein neues Fernglas mit Peilkompass auftrieb. Am Samstag morgen kam Edi an Bord, der uns von nun an für drei Wochen um den Peloponnes herum bis nach Sizilien begleiten wird.





X-Yachten aller Grössen für Luxuscharter



Morgenstimmung in der Olympic Marina Lavrio.

Der Peloponnes





Poros vor Michaels Taverne Oasis. Im schmalen Kanal kreuzen auch die Schnellfähren nach Athen.



Michael begrüsst uns herzlich.

Das Vorspiel zur Umrundung des Peloponnes – dank einem geschlossenen Korinthkanal – war wenig versprechend. Der Saronische Golf mit dem Ziel Poros war so glatt wie der Hallwilersee – eine Seltenheit. „Hi Michael, we come to your place“, simste ich unserem Freund der [Taverne Oasis](#) und siehe da, der Empfang hätte nicht herzlicher sein können: „Welcome home!“, Umarmungen und Küsse und natürlich Pole Position genau vor seiner Taverne.

Ab jetzt ging es in langen Tagesschlägen von 50 bis 70 Meilen um den Peloponnes: Zuerst war Monemvasia mit seiner sensationellen byzantinischen Felsenstadt dran. Schon in dieser Vorsaison

reiheten sich Autokolonnen an der STrasse zum Eingangstor der Stadt. Unser Besuch wäre beinahe durch Bauarbeiten in der Marina verdorben worden. Nur mit Mühe konnten wir neben einem amerikanischen Weltenbummler anlegen, da ein Hebekran mit riesiger Arbeitsplattform den halben Hafen in Anspruch nahm. Die Crew war begeistert von dieser interessanten Stadt, dessen Geschichte so abwechslungsreich und auch tragisch ist, dass es für ein abendfüllendes Programm reichen würde. ([Weitere Infos](#))





Unter diesem Monolith wurde diese strategisch wichtige Stadt im 11. Jahrhundert gebaut.



Hier wohnten in der Blütezeit 5'000 Menschen und überlebten drei Jahre türkische Belagerung.



Die dicken Mauern waren für alle Angreifer unüberwindbar.



Das berühmte Cap Maleas zeigte sich von der eher zahmen Seite.

Doch nun stand der schwierigste Teil der Umrundung bevor: Das berühmte Cap Maleas, das schon Odysseus bei seiner Heimreise zum Verhängnis geworden war. Während wir uns in Flaute dem Cap näherten, kamen plötzlich Böen mit fünf Windstärken um die Ecke. Die Segel waren schnell gesetzt und auch gerefft. Doch wie der Revierführer richtig schrieb: „An diesem Cap muss man mit plötzlichen Winddrehern rechnen“. Und schon nach zwei Meilen war der Spuk vorbei und wir mussten wieder motoren. Aber es sollte nicht so bleiben! Kaum näherten wir uns dem eigentlichen Tagesziel, der Insel Elfanisios, wo wir die Nacht vor Anker verbringen wollten, überfiel uns ein neuer Südwestwind, der uns zum Kreuzen zwang.



Porto Kagio ist kein Hafen, sondern eine kleine Ankerbucht, die früher als Schmugglerbucht bekannt war.

Es machte zwar Spass und die Sarabella neigte sich schnell mal aufs Ohrs, so dass wir kurzerhand das zweite Reff einzogen und berieten, wie es nun weitergehen sollte. Der Ankerplatz war wegen Legerwall gestorben und das nächste Ziel – Porto Kagio, eine gut geschützte Bucht am zweiten Finger des Peloponnes – lag noch dreissig Meilen entfernt, was laut Kartenplotter einen ETA (Estimated Time of Arrival) von 19.00 Uhr ergab. Doch es sollte noch dicker kommen: Je mehr wir uns unserer Zielbucht näherten, desto heftiger fielen die Böen ein und die Sarabella lief bei sieben Windstärken einige Male aus dem Ruder. Wir zweifelten schon, ob diese kleine Bucht, die für ihre

Fallböen bekannt ist, wirklich ein kluger Ankerplatz sein würde. Es sollte trotz unseren Bedenken klappen: Im ersten Mal fasste der Anker und sechzig Meter Kette bei sieben Meter Wassertiefe liess uns dann trotz Böen gut schlafen.

Der letzte lange Tagesschlag sollte uns heute um das letzte Cap des Peloponnes – dem Cap Methoni – führen. Aber heute war uns Rasmus günstig gesinnt, den auch hier kann es geschehen, dass man das Cap, das in das Ionische Meer überführt, wegen Westwind nicht passierbar ist. D



Das Cap Methoni, früher ein gut bewachtes Einfallstor in das Ionische Meer.

Da es schon gegen Abend ging, schlief der thermische Wind von angenehmen drei Beaufort ein, so dass wir zuerst planten am Cap selber zu ankern. Aber der Schwell, der hereindrückte, liess auf keine ruhige Nacht hoffen, so dass wir uns schnell entschlossen, die letzten sechs Meilen bis nach Plos zu motoren um noch vor dem Einnachten anlegen zu können. Wider Erwarten war die Marina voll von Dauerliegern. Aber ein aufmerksamer Hafenmeister dirigierte uns an den Fährsteg, wo wir längsseits gehen konnten. In einer Viertelstunde waren wir ausgehberit und stürmten heiss hungrig die nächste Hafentaverne, wo wir mit einer vorzüglichen Pizza

belohnt wurden.



Die alte Moschee aus der Türkenzeit, die zur orthodoxen Kirche wurde.



Die imposante Felsen bei der Einfahrt nach Pylos.

ie zwei nächsten Häfen – Kyparissia und Katakolon – waren mehr Sprungbrett bis zur ersten



D



Kreuzen, was das Zeugs hält bis nach Katakolon.



Morgenidylle im Hafen von Katakolon.

Leider drückte der letzte Schlag nach Zakynthos unser Segelkonto hinunter: Das erste Mal in diesen 14 Tagen mussten wir die ganze Strecke von 20 Meilen motoren. Doch am Schluss stand im Logbuch von den 530 Meilen seit Kos doch 65 Prozent auf der Segelseite. Hier verlässt uns Ivo und wir werden die nächsten Inseln bis Korfu mit Edi unter den Kiel nehmen.



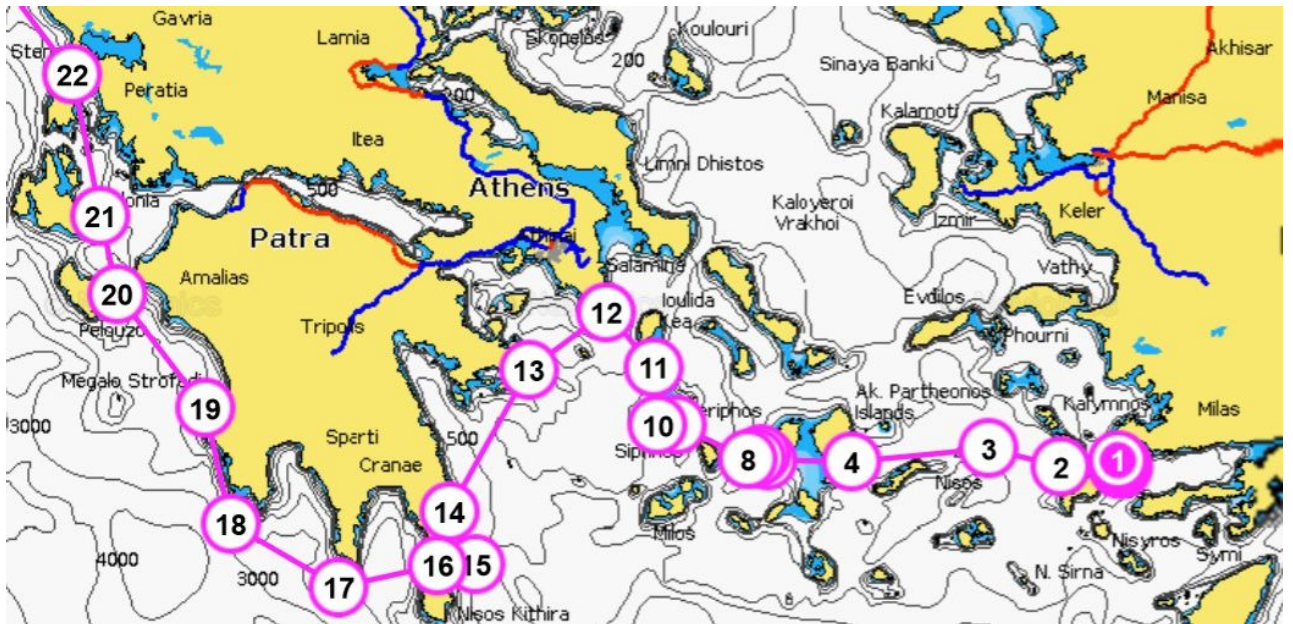


Der weitläufige Hafen von Zakynthos. Die Sarabella liegt am Westquai (roter Punkt)





Der Sundowner der gut gelaunten Crew. Ivo wird uns morgen verlassen.



Törnstrecke: Kos – Levitha – Amorgos – Despotiko – Serifos- Kea – Athen – Poros – Monemvasia – Porto Kagio – Pylos – Kiparissia – Katakolon – Zakynthos. **Total 530 sm**

◆ Amorgos, Korfu, Kos, Kykladen, Lavrio, Lefkas, Levitha, Olymic Marina, Peloponnes, Sturm, Zakynthos.

▮ Lesezeichen.

✎ Bearbeiten

◀ Kos -Türkei – Kos

SY „SARABELLA“

SKIPPERS

LOGBUCH

TÖRNPLAN

BERICHTE

HEIMATHAFEN

MULTIMEDIA

KONTAKTFORMULAR

LINKS

IMPRESSUM

Powered by [Nirvana](#) & [WordPress](#).

